SHOW YOUR DARLING

40 LIEBLINGSBILDER ZUM THEMA

UNSER SCHÖNES LEBEN!



40 DARLINGS

Barth-Vollmann, Felix
Baschlakow, André
Beckmann, Ophelia
Bergemann, Frauke
Bibel, Nora
Bofinger, Karoline
Brinkmann, Beate
Bröhan, Angela
Dollinger, Mario
Fleck, Carsten
Geiger, Reinhard
Hagemann, Matthias
Haus, Michael
Herrmann, Robert
Hinzen-Röhrig, Doris
Holick, Norbert
Holzer, Walter
Krawiec, georgia
Kriegelstein, Manfred
Krüger, Horst
Mansholt, Werner
Ochse, Benjamin
Pauer, Torsten
Pavlakis, Stefanos
Reisner, Stephan
Rentzsch, Nadja
Rissmann, Joachim
Salentin, Katrin
Sauer, Tom
Schieder, Christoph
Schraepler, Alexandra
Schroeder, Olaf
Schumann, Torsten
Schünemann, Jens
Shan, Katrin
Stuke, Karen
Waehner, Joerg
Wechler, Catrin
Wild, Sabine
Woischwill, Nicole

Covermotiv: © Katrin Salentin

Show Your Darling
40 Lieblingsbilder zum Thema

UNSER SCHÖNES LEBEN!

Idee und Konzeption: Sabine Wild

showyourdarling.de

UNSER SCHÖNES LEBEN!

„Unser schönes Leben!“ – das könnte auf dem Prospekt einer Bausparkasse stehen oder unter einem Urlaubsfoto. Das könnte auch der Großonkel bei der Familienfeier sagen. Ein Satz, der zufrieden klingt, fast ein bisschen selbstgefällig.

Doch so schön das klingt – bei näherer Betrachtung scheint kaum jemand zu glauben, dass es das wirklich gibt. Zumindest ist es nicht von Dauer. Es ist flüchtig, an den Augenblick gebunden. Sei es ein Blick, eine Begegnung, leuchtende Farben, die körperliche Schönheit, die Schönheit des Verfalls, ein Lichtstrahl, eine Linie. Schönheit ist nicht nur etwas, das man sieht, sondern auch etwas, das man erlebt. Sie währt nur kurz und ist in jedem Falle hinterfragbar und unbeständig. Ist das echt? Ist es wahrhaftig? Fake? Schöner Schein? Im Zweifel steckt etwas anderes dahinter, was weniger schön ist oder einmal schöner war. Oder schöner werden könnte. Verwelkte Blumen, eine plattgetretene Zigarettenschachtel, faltige Haut.

In den Werken der 40 Künstlerinnen und Künstler gibt es, in ganz unterschiedlicher Weise, ein Davor und ein Dahinter, das Sichtbare und das Gemeinte. Viele von ihnen scheinen dem Schönen zu misstrauen. Uneingeschränkte, objektive Schönheit wirkt unlauter. Sich ihr vorbehaltlos hingeben? Der Wunsch danach ist bei allen da, aber auch die Angst vor der Naivität des Empfindens ist spürbar. Vielleicht deshalb der Drang, den Moment einzufrieren, zu bewahren, zu halten, zu würdigen. Womit, wenn nicht mit einer Fotografie?

Der eigentliche Mensch dieser Bilder steht hinter der Kamera. Er hält den Moment fest. Er zeigt sich im Blick, im Ausschnitt, in der Entscheidung, was ins Bild kommt und was nicht. Ob ironisch gebrochen, melancholisch oder vermeintlich heiter: Jede Aufnahme verrät eine eigene Vorstellung davon, was schön ist.

Und vor der Kamera? Häuser, Farben, Pflanzen, Gegenstände. Und Menschen. Sie sind zu sehen, aber oft stehen sie für etwas: für Freundschaft, für Genuss, für Einsamkeit. Sie sind dann weniger Personen mit eigener Geschichte als Stellvertreter für eine Idee, und gerade dadurch werden sie zur Projektionsfläche.

Ob die Menschen hinter oder vor der Kamera stehen, ihr gemeinsamer Nenner ist vielleicht dieser: Jeder will es schön haben, jeder auf seine Art. Die Mittel und Möglichkeiten sind verschieden, doch jeder macht etwas aus dem, was er hat. Auch in der ärmsten Hütte gibt es den Versuch, etwas zum Glänzen zu bringen. Der Wunsch ist überall derselbe. Der Unterschied liegt weniger im Bedürfnis als in dem, was zur Verfügung steht. Wer darüber lächelt, wie andere sich ihr schönes Leben vorstellen, könnte sich fragen, worüber andere bei ihm lächeln würden.

Solche Vorstellungen von Schönheit sind es, die auf den Bildern sichtbar werden. Und sie zeigen sich nicht nur in den Dingen, nicht nur im Materiellen oder landläufig Schönen, sondern auch in der Skurrilität eines Moments, in der Tiefe eines Gefühls.

Spätestens hier rückt das kleine Wort im Titel in den Blick. „Unser“ klingt nach Gemeinsamkeit und grenzt doch zugleich ab. Wessen schönes Leben ist gemeint? Und welche Instanz vermag festzulegen, was schön ist? Die Bilder geben darauf keine eindeutige Antwort. Was durch die Arbeiten hindurchschimmert, ist eher eine Haltung: eine gewisse Toleranz für die unterschiedlichen Entwürfe davon, was ein schönes Leben sein kann. Das Misstrauen gegenüber dem Schönen bleibt, aber es verliert seine Herablassung. Man muss die Vorstellungen der anderen nicht teilen, um sie gelten zu lassen. Es gibt nicht das eine schöne Leben. Es gibt viele, und erst zusammen ergeben sie „Unser schönes Leben!“

Die Fotografin Sabine Wild hat die Idee und das Konzept von „Show your darling“ entwickelt und bittet seit 2015 Fotografinnen und Fotografen um ihre „Positionen“ zu bestimmten Themen. „Unser schönes Leben!“ ist die sechste Ausstellung aus dieser Reihe.

Bisherige SHOW YOUR DARLING-Ausstellungen

SHOW YOUR DARLING I: Freies Thema, 2015
SHOW YOUR DARLING II: DARKNESS, 2017
SHOW YOUR DARLING III: DAS BETT, 2018
SHOW YOUR DARLING IV: WILDNIS, 2019
SHOW YOUR DARLING V: ALLE FEHLER BEHOBEN, 2025

Text: Anne Zeppmeisel

BASCHLAKOW, ANDRÉ

baschlakow-fotografie.de

Unser schönes Leben

Es war ein schöner warmer Tag im Juni 2024 und ich fasste den Entschluss, im Volkspark Schöneberg spazieren zu gehen.

Die Kamera im Gepäck, nahm ich einen Weg, den ich gefühlt schon tausendmal gegangen bin. An der Brücke und gleichzeitig dem U-Bahnhof Rathaus Schöneberg entdeckte ich unterhalb vom Teich Menschen, die sich entspannt und mit großer Hingabe der wärmenden Sonne zuwendeten. Dieses Bild strahlte in seiner zusätzlichen Spiegelung im Wasser eine unglaubliche Ruhe und Sorglosigkeit inmitten der hektischen Großstadt aus.

Zum Leidwesen eines Fotografen gehört es wohl, die Rolle des Beobachters einzunehmen, wobei ich nur allzu gerne getauscht hätte. Aber dann wäre das Foto wahrscheinlich nicht entstanden.

André Baschlakow, geboren 1964 in Hannover, arbeitet als Designer und Architekturfotograf in Berlin.



„Der schöne Sommer", Juni 2024

BARTH-VOLLMANN, FELIX

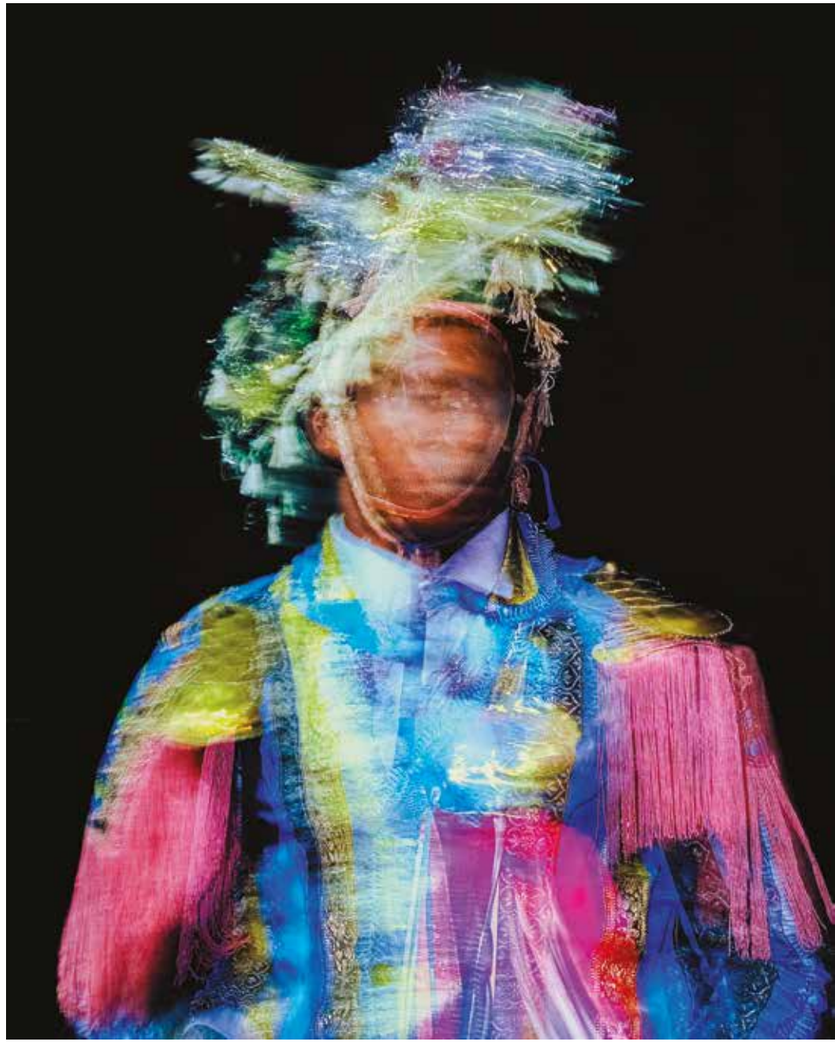
felixvollmann.com

Der Capitão de Montalvão verkörpert eine hochrangige, noble Militärfigur innerhalb der höfischen Ordnung des Tchiloli, einer Theatertradition aus São Tomé und Príncipe. Seine prunkvolle Kleidung und tänzerischen Bewegungen verweisen auf Status, Macht und Prestige. Doch was bedeutet seine Schönheit in diesem Zusammenhang?

Das Tchiloli wurde über Generationen bewahrt und weiterentwickelt, in einer Gesellschaft, deren Geschichte von Kolonialismus, Ausbeutung und Unterdrückung geprägt ist. Kann aus einer schmerzhaften Vergangenheit etwas Schönes entstehen? Im Sinne des Dekolonialismus eröffnet das Theater einen Raum, koloniale Machtstrukturen zu dekonstruieren und Geschichte neu zu erzählen, nicht um sie zu vergessen, sondern um ihre Wiederholung zu verhindern. Drei Jahre lang begleitete Felix Barth-Vollmann die Gruppe Tragédia da Boa Morte. Aus Begegnungen und Vertrauen entstanden Fotoserien und ein Film.

Doch welche Rolle spielt ein europäischer Fotograf, der eine Geschichte sichtbar macht, die nicht seine eigene ist? Dekolonialismus beginnt auch hinter der Kamera: mit dem Hinterfragen des eigenen Blicks, der Verantwortung für das Bild und dem Teilen von Deutungshoheit. Vertrauen allein hebt bestehende Machtgefälle nicht auf. Im Kontext von „Unser schönes Leben“ bleibt Schönheit eine offene Frage: Wer definiert sie, aus welcher Perspektive und unter welchen Bedingungen? Liegt sie im Widerstand gegen überholte Ordnungen, in der Selbstbestimmung oder in der Freiheit, die eigene Geschichte und damit auch die Vorstellung eines schönen Lebens selbst zu gestalten?

Felix Ulysse Barth-Vollmann versteht Fotografie als Praxis der Begegnung, geprägt von Zuhören, Vertrauen und einem bewussten Blick. Aufgewachsen in einem Umfeld von Instabilität, Gewalt und fehlender elterlicher Fürsorge, wurde Fotografie für ihn zur Orientierung. Nach dem Kommunikationsstudium und einem Master in Internationalen Beziehungen in Nairobi arbeitete er zehn Jahre als Fotojournalist in Afrika, Asien und der Karibik. Postkoloniale Perspektiven prägten sein Verständnis von Privilegien und Verantwortung. Seit seiner Rückkehr nach Berlin 2021 beschäftigt er sich mit Heimat, Erinnerung und Zugehörigkeit, auch anhand des Fluchttagebuchs seiner Großmutter von 1944. Seine Arbeit hinterfragt Machtstrukturen, den eigenen Blick und die Frage, wessen Geschichten erzählt werden. Fotografie versteht er als Verbindung und Verantwortung.



„Capitão de Montalvão“, 2024

BECKMANN, OPHELIA

ophelia-beckmann.de

In ihrem künstlerischen Werk bewegt sich Ophelia Beckmann zwischen Fotografie, digitalen Arbeiten, Malerei, Objekten und Installationen. Die Fotografie nutzt sie nicht nur prozessbegleitend, sondern „schnappt“ Situationen auf, die es wert sind, wegen ihres ironischen Inhalts oder auch der Ästhetik wegen festgehalten zu werden.

*1962 in Sao Paulo / Brasilien, lebt und arbeitet in Berlin. Auslandsaufenthalte über mehrere Jahre in den Niederlanden, Griechenland und Brasilien. Studium der Malerei und Kunst am Bau in Maastricht. Lehraufträge in Universität Potsdam und Bielefeld. Veröffentlichungen zu virtuellen und realen Räumen. Cofounder von ep.contemporary, Berlin. Ausstellungen in Europa, Japan und New York.



“Scharfe Schnitte”, 2025

BERGEMANN, FRAUKE

frauke-bergemann.de

Der Text entstand im Rahmen einer Konversation mit Claude für den Ausstellungstitel „Unser schönes Leben“, welcher als Metapher mit psychologischen, philosophischen und fotohistorischen Bezügen dient.

Der schöne Schein der Morning Glory
Klassische Fotokomposition aus mehreren IPhone-Aufnahmen ohne AI

Das schöne Leben ist eine Aussage über das Ganze, die wir nur anhand des Sichtbaren treffen können. Das Sichtbare ist die Blüte, ein Zustand von wenigen Stunden. Der Ausschnitt entscheidet, was wir sehen: die Blüte, das helle Licht, die Pracht des Morgens. Was außerhalb des Bildrands liegt, gehört dennoch zur Pflanze: das hastige Wachstum, die giftigen Samen, das Tasten nach Halt und das Umschlingen dessen, was sie trägt, oft bis es darunter erstickt. Wer sich an andere klammert, weil er sonst keinen Stand hat, nennt das gern Nähe. Dieselbe Art ist im Garten Zierpflanze und am Feldrand Unkraut. Die Fotografie sagt nichts darüber, sie zeigt nur einen Ausschnitt. Das macht sie zur treffenden Form für die Behauptung vom „schönen Leben“: Wir halten das Sichtbare für das Ganze. Alles, was sie ermöglicht, bleibt unsichtbar.

Eine Fotografie hält fest, was gerade vorbei ist. Roland Barthes hat dieses „Es ist so gewesen“ zur Grundbestimmung des Mediums erklärt, und Susan Sontag nannte jede Fotografie ein Memento mori. Die Prunkwinde gibt dem Medium ein Motiv, das diese Eigenschaft verstärkt. Ihre einzelne Blüte öffnet sich am Morgen und schließt sich am frühen Nachmittag wieder. Die Kamera verlängert diese wenigen Stunden zu einem Dauerzustand. Das Schöne, das sie zeigt, ist in der Wirklichkeit längst verwelkt.

Studium an der Muthesius Kunsthochschule in Kiel. Nach Abschluss als Grafik- und Fotodesignerin Atelier in München; 2001 zurück nach Berlin; Konzentration auf Fotokompositionen unter dem Arbeitstitel: More in One; Ausstellungen in den USA und Deutschland; 1985 entstand als Ergebnis diverser Fotokurse das Buch: “Das Drama des begabten Amateurs, Bildsprache am Beispiel der Amateurfotografie“.



„Der schöne Schein der Morning Glory“, 2026

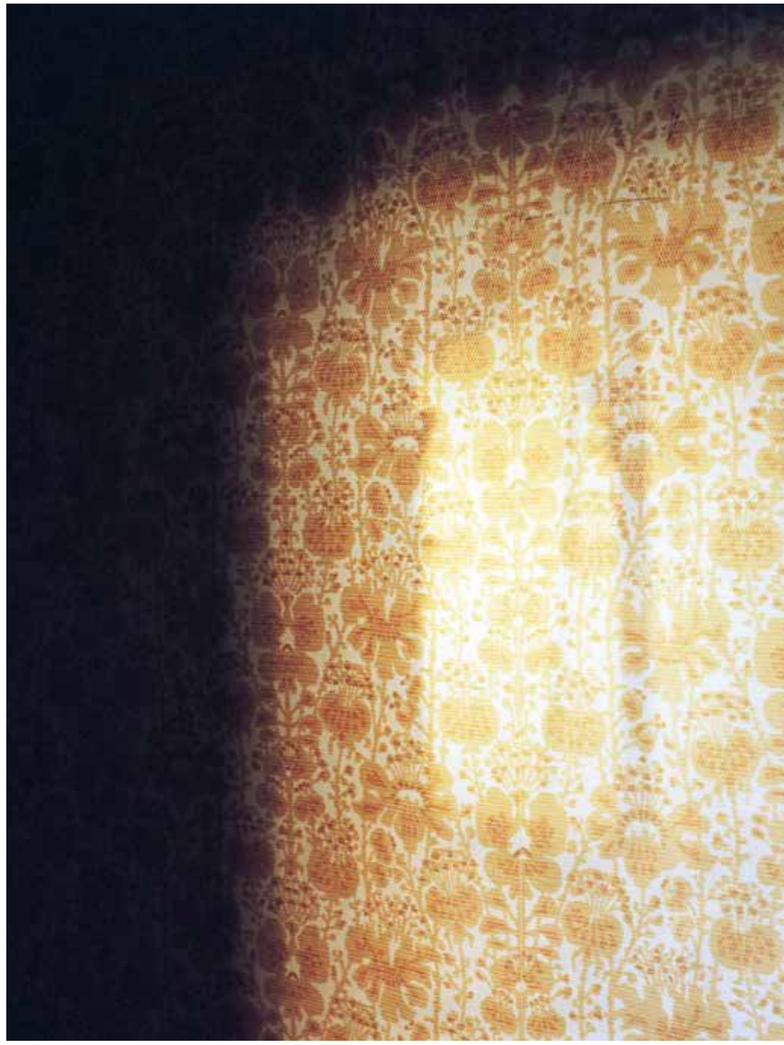
BIBEL, NORA

nora-bibel.de

Wahrscheinlich hat jeder Mensch irgendeine Form von Sammlung, die nur ihm allein gehört und seine individuelle Geschichte erzählt. Eine Geschichte, die das Gefühl von Zuhause wieder lebendig werden lässt. Es sind die Bilder der Kindheit und Jugend, die uns verändern, begleiten und führen. Der Intellekt weicht der Emotion. Über die Sinne nehmen wir unsere Realität wahr. Zuhause ist nicht fassbar, es ist vielmehr fühlbar. Ein Gefühl unabhängig von Zeit und Ort. Ein Schwanken zwischen Lieben und Hassen, zwischen Sehnsucht und Überwindung. Ankommen und Abreisen. Bleiben und Verlieren. Zuhause.

In meiner Arbeit visualisiere ich mein Gefühl von Zuhause. Ich nähere mich der Sehnsucht danach ebenso wie ihrer Undefinierbarkeit. Meine Suche nach Erinnerungen führt mich in etwas Dunkles, Unbekanntes. Gleichzeitig nehme ich etwas Warmes, Vertrautes wahr. Doch Erinnerungen sind flüchtig. Sie verändern sich, verblassen und entziehen sich mit der Zeit. Was bleibt, ist manchmal nur eine Ahnung davon, was einmal war. Zuhause hat etwas von Verlorensein, von Nichterreichen, von Vergänglichkeit und Abschied. Aber auch von Schönheit und Geborgenheit. Kalt und warm. Nähe und Distanz. Ein Ort, der vielleicht längst nicht mehr existiert und doch in uns weiterlebt.

Nora Bibel (*1971) studierte Fotografie in Bielefeld und lebt und arbeitet in Berlin. Seither realisiert sie als Fotografin zahlreiche Projekte im In- und Ausland, unterstützt durch verschiedene Förderungen und Artist-in-Residence-Programme. Ihre Arbeiten wurden unter anderem in den Deichtorhallen Hamburg, der Kunsthalle Erfurt, im Haus am Kleistpark, in der Galerie Nord und im Willy-Brandt-Haus in Berlin ausgestellt. Bislang sind drei Publikationen erschienen. Ihr Buch Uncertain Homelands (2024) wurde beim Deutschen Fotobuchpreis mit Silber in der Kategorie Dokumentarfotografie ausgezeichnet. Seit 2015 ist sie Professorin für Fotografie an der Media University in Berlin. Sie wird von der laif Agentur vertreten, ist Mitglied der laif Genossenschaft und der Deutschen Gesellschaft für Photographie (DGPh) sowie Vorstandsmitglied von Freelens.



„HOME“, 2005

BOFINGER, KAROLINE

@karolinebofinger

BOYHOOD

Eine fotografische Langzeitstudie (2014–2026)
Sieben Jungen. Ein strenges Quadrat. Zwölf Jahre sichtbare Zeit.

Im Jahr 2014 greift die Fotografin Karoline Bofinger das erste Mal zur Kamera. Vor der Linse stehen ihr Sohn Rocco und sechs seiner engsten Freunde aus der Grundschule: Carlo, Theo, Tim, Valentin, Milan und Pelle. Sie sind sechs Jahre alt. Im Jahr 2026 entsteht das letzte Porträt dieser Serie. Aus den Kindern von einst sind junge Männer geworden.
Das Langzeitprojekt „Boyhood" dokumentiert den Übergang von der Kindheit ins Erwachsenenleben mit radikaler visueller Konsequenz. Durch den Verzicht auf ablenkende Kulissen rückt das Wesentliche unaufhaltsam in den Fokus: das Gesicht. Karoline Bofinger wählt für alle Einzelportraits ein enges Close-up und bannt die Aufnahmen in ein stets gleichbleibendes, quadratisches Format vor einer neutralen weißen Wand. Das Quadrat wird hierbei zum zeitlosen Rahmen, vor dem sich das Vergehen der Zeit wie in Zeitlupe abzeichnet. In den Gesichtern verändern sich die Züge, die Blicke werden reifer, die Konturen schärfer. Wir sehen das Weicherwerden der kindlichen Züge und das plötzliche Einschießen markanter Linien. Wir sehen die Entwicklung vom unbeschwerten Kind zum nachdenklichen jungen Erwachsenen. „Boyhood" fängt die Flüchtigkeit der Jugend ein. Es ist ein intimes Denkmal für eine gemeinsame Zeit, das uns schmerzhaft und schön vor Augen führt, wie schnell aus Momenten Jahre werden.

Geboren 1966 in Ost-Berlin. Lebt und arbeitet als freie Fotografin und Kuratorin in Berlin. Preise: Preisträgerin beim Wettbewerb Kunst statt Werbung auf dem U-Bahnhof Berlin-Alexanderplatz. Nominierung für den Hellerau Portrait Award 2018. Einzelausstellungen: Kleine Galerie Teterow, Klosterscheune Zehdenick, Galerie erstererster, neurotitan gallery. Gruppenausstellungen: Deutsches Historisches Museum Berlin, Fotogalerie Friedrichshain Berlin, Hotel Bogota Berlin, Galerie Zwitschermaschine & PremArts, Festspielhaus Hellerau, ep.contemporary.



„BOYHOOD", 2014 - 2026

BRINKMANN, BEATE

beatebrinkmannberlin.de

Unser schöner Käfig

Die Türen sind offen. Die Sonne scheint über jedem Ein-Ausgang. Niemand hält uns fest.
Und doch bleiben wir. Gefangen in uns und in dem, was andere von uns erwarten.
Wie frei ist unser schönes Leben?

Beate Brinkmann, geboren in Freiburg, Studium an der FU Berlin, ist seit 1982 freischaffende Künstlerin in den Bereichen Metall, Objekte, Schmuck, Fotografie, Video in Berlin. tätig. 1985-2012 Gründung der Galerie Werkstatt für Schmuck + Kunst in Berlin, 2000-2013 Gründerin + Kuratorin der jährlichen Schmuckausstellung INVENT in Berlin, 2014 Umzug der Galerie Beate Brinkmann – jewellery + art - in die Fasanenstraße. Zahlreiche Ausstellungsbeteiligungen im In- und Ausland, zahlreiche Messebeteiligungen und Ausstellungsbeteiligungen im In- und Ausland, Mitglied in folgenden Kunstvereinen: AKBB, Forum f. Schmuck + Design, Goldschmiedehaus Hanau, Kunstverein Coburg, GEDOK Berlin.



„Unser schöner Käfig“, 2026

BRÖHAN, ANGELA

broehan.com

Die Sonne scheint. Das Meer ist nah und blau. Alles ist, wie es sein soll.

Was anderswo geschieht, bleibt außerhalb des Bildes.

Das ist das Schöne an der Fotografie:

Man kann sich die Welt so zurechtschneiden, dass sie für einen Moment vollkommen in Ordnung ist.

Angela Bröhan, geboren in Hamburg, studierte Visuelle Kommunikation und Fotografie an der FHS für Gestaltung in Hamburg, sowie an der Bayerische Staatslehranstalt für Fotografie (heute FHS) in München. Nach der Meisterprüfung 1984 unterhielt sie ein Studio für Stillife-Fotografie in München. Seit 1998 konzentriert sie sich zunehmend auf persönliche Projekte. Ihre Fotografien wurden in zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland gezeigt. 2012 Publikation "Orte" bei Peperoni Books, ein zweiter Bildband „Here, There and Everywhere folgte 2018. Von 2018 bis 2025 Mitbetreiberin der Galerie ep.contemporary, Berlin.



ohne Titel, Almuñecar 2019

DOLLINGER, MARIO

mario-dollinger.de

Paris, du Schöne, meine Liebe.

Mario Dollinger, 1973 geboren, studierte Fotografie bei Ute und Werner Mahler an der Ostkreuzschule in Berlin. Sein Interesse gilt dem Bild hinter dem Bild. Seine Arbeiten verbinden Alltägliches mit Abstraktion. Er lebt in Berlin und arbeitet dort sowie auf Reisen. Seine Bilder waren in zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen in Deutschland, Frankreich und China zu sehen.



„Paris, Belleville“ (aus: „Paris, mon amour“), 2014

FLECK, CARSTEN

carstenfleck.com

Trash, Grand Street, 2009

„Das Schöne ist ein Urphänomen, das zwar selbst nie zur Erscheinung kommt, dessen Abglanz aber in tausend verschiedenen Äußerungen des schöpferischen Geistes sichtbar wird und ebenso mannigfaltig ist wie die Natur selbst.“ — Johann Wolfgang von Goethe

Mich interessiert es, Schönheit an Orten zu entdecken, an denen sie leicht übersehen wird. Die Serie entstand aus Gegenständen, die ich entlang der Grand Street in Williamsburg, New York, fand, wo ich zu dieser Zeit lebte.

Weggeworfen, hatten diese Dinge ihre Funktion verloren. Nicht mehr gebraucht, waren sie im Straßenbild beinahe unsichtbar geworden. Ich sammelte und fotografierte sie, um sie aus diesem Zusammenhang zu lösen und einen anderen Blick auf sie zu eröffnen.
Auf makellos weißem Papier fotografiert, verwandeln sich Schmutz, Verfall und Beschädigungen in Strukturen, Formen und Farben. Aus anonymem Abfall wird etwas Einzigartiges, das unsere Aufmerksamkeit verdient.

Die Vergrößerung verleiht den vergänglichen Dingen unerwartete Präsenz. Flecken und Gebrauchsspuren lassen unbekannte Geschichten erahnen. Jedes Objekt befindet sich zwischen Nutzen und Verschwinden, Vertrautheit und Abstraktion, Anziehung und Abstoßung.
Was bestimmt den Wert eines Gegenstandes? Wann nehmen wir etwas nicht mehr wahr? Kann aufmerksames Betrachten einem aufgegebenen Objekt neue Bedeutung verleihen? Durch die Fotografie erhalten diese Dinge eine zweite visuelle Existenz: vergrößert, verwandelt und bewahrt.

Carsten Fleck ist ein in Berlin lebender Fotograf. Er wuchs in Deutschland auf, verbrachte jedoch einen bedeutenden Teil seines Lebens in New York City, wo er 17 Jahre lang lebte und arbeitete. Seit mehr als 20 Jahren ist er in der Fotografie und visuellen Gestaltung tätig. Für Fleck ist Fotografie eine fortwährende Suche: nach einem tieferen Verständnis der Welt, der Menschen um ihn herum und letztlich auch seiner selbst.



„Marlboro – Trash, Grand Street“, 2009

GEIGER, REINHARD

houzz.de/experten/kuenstler-und-kunsthandwerk/reinhard-geiger-fotografie-pfvwde-pf~1889895699

...schau hin, lies die Texte...!

Reinhard Geiger (*1961) hat an der HdK Berlin Architektur studiert und arbeitet bis heute als Architekt. Zu fortografieren begann er bereits zu seiner Studienzeit, damals mit einer Kamera seines Großvaters. Hauptinteressen sind Stadt-/Landschaften, Architektur, aber auch Detailaufnahmen aus Natur und Kultur in Form von „objets trouvés". Reinhard Geiger hatte in den letzten Jahren einige Ausstellungen („mediterrane metamorphosen" / Italien im Winter), „flagship store" / Baustellenfotos, „skies", „grün und rot" / Sumpflandschaft in MeckPom. Er gewann 2013 den 1. Preis des Kunstvereins Coburg.



„vierliebekinder", 2013

HAGEMANN, MATTHIAS

boxocam.de

Die Serie Fiesta feiert das fröhliche Leben in Barcelona.

Mein Darling aus dieser Serie entstand vor 20 Jahren, den Vergnügungspark Tibidabo gibt es seit 125 Jahren. Geballtes schönes Leben im Analogstitch, einer Art Panorama mit analoger Mehrfachbelichtung aus einer historischen Bakelitkamera, die gar nicht für Kleinbildfilm gebaut wurde.



„Fiesta – Tibidabo Carrousel“, 2006

HAUS, MICHAEL

michael-haus.de

„SALE OUR SOULS“

Meine Arbeit beschäftigt sich mit dem Menschen im urbanen Raum und seinen kaum anders als durch die Fotografie fixierbaren, temporären Spuren realer, aber vergangener Momente. Diese Spuren äußern sich in meiner Fotografie in Form von Farben, Schatten oder Spiegelungen. Sie werden in meinen Bildern zu Gestaltungsbestandteilen, die ich mit meiner Bildsprache interpretiere.

Die für die Ausstellung „Unser schönes Leben“ ausgewählte Arbeit mit dem Titel „SOS - SALE OUR SOULS“ interpretiert den Ausstellungstitel ironisch und stellt bewusst im Spiegel des „SALE“-Schriftzuges eines Kaufhauses das schöne Leben unserer Wohlstandsgesellschaft in Frage, überlässt das „Wie“ aber der Interpretation des Betrachters.

1987-2022 Tätigkeit als Architekt in verschiedenen Unternehmen. 1979 Fotografiepraktikum bei Horst Baumann, seit 2002 zahlreiche Fortbildungen in Fotografie-Workshops. Ab 2014 verschiedene Gruppen- und Einzel-Ausstellungen aus meinen Serien „Jungle Warning“, „All India Permit“, „Glaubensspuren“ und „Köln, Schicht für Schicht“ in Köln, Düsseldorf, Münster, Berlin. 2025 Veröffentlichung Fotobuch ELUSIVE im Kettler Verlag. 2026 Teilnahme an der Kunstausstellung „DIE GROSSE 2026“ im Kunstpalast in Düsseldorf mit Arbeiten aus der Serie „Innere Bezirke“. 2026 3. Platz beim PISPA (Paris International Street Photography Award) in der Kategorie „mirror effects. 2026 Teilnahme an einer Gruppenausstellung mit meiner Serie „reflections on Paris“ in der Galerie Joseph Minimes in Paris.



„SALE OUR SOULS“, 2014

HERRMANN, ROBERT

robertherrmann.com

Dieses Bild habe ich 2016 am North Point auf Hongkong Island aufgenommen. Im Vordergrund geht ein Mann, vermutlich ein Büroangestellter, mit gesenktem Blick über die Straße. Die Szene wirkt zunächst ruhig und harmlos, was durch das milde Nachmittagslicht und die zarte Farbgebung unterstützt wird. Doch die dichte Bebauung im Hintergrund verbreitet eine unterschwellig dystopische Atmosphäre.

Wie fühlt es sich an, hier dauerhaft zu leben? Schließlich gilt Hongkong als eine der am dichtesten besiedelten Städte des Planeten. Wie viel Rückzug ist da überhaupt möglich? Wie prägt die räumliche Enge dieser Stadt den Alltag der Menschen, die hier leben?

Diese Aufnahme gibt keine eindeutigen Antworten darauf. Sie lädt stattdessen dazu ein, das Verhältnis von Mensch und gebautem Raum genauer zu betrachten.

Robert Herrmann ist ausgebildeter Architekt und bildender Künstler und fotografiert Orte, Räume und Bauten. Seine Maxime: zeigen ohne zu urteilen. Weder Schönheit noch Hässlichkeit stehen im Mittelpunkt. Entscheidend ist das genaue Hinsehen. Sein Blick ist analytisch, aber auch humorvoll. Dabei achtet er auf Licht und räumliche Details, auf Komposition und Situation.



„North Point, Hongkong Island“, 2016

HINZEN-RÖHRIG, DORIS

dorishinzen-roehrig.com

Unser schönes Leben!

… spielt sich in so manchen Berliner Kleingärten auch für Schaulustige ab. Nutznießer der Großstadtidylle sind somit nicht nur die Gartenliebhaber selbst – liebevoll Laubenpieper genannt –, sondern auch die flanierenden Zaungäste, zu denen ich mich hin und wieder zähle.

Wie gerne nehme ich, passiv staunend über so viel Einfallsreichtum und Multi-Kulti, Anteil an dem stillen, zuweilen auch arbeitsfreudigen Glück der Kleingärtner. Nicht selten wird es rund um die Uhr von verschmitzten, kleinwüchsigen Wächtern bewacht. Ein schönes Leben in der Laubenkolonie beinhaltet am Ende für uns alle viel Grün, viel Ruhe und viel frische Luft inmitten unserer lärmenden Großstadt.

Zum Leidwesen so mancher auf der Lauer liegenden Investoren; was ließe sich für sie doch alles so herrlich versiegeln und verbauen! Mögen die Zwerge der Kolonien weiterhin die ihnen nachgesagte übermenschliche Kraft und Macht walten lassen und die bösen Geister fern halten!

Doris Hinzen-Röhrig (* 1951 in Saarbrücken), bildende Künstlerin, lebt seit 1976 in Berlin. Sie studierte an der FHS Saarbrücken Grafik-Design, an der Universität des Saarlandes Kunstgeschichte und Soziologie sowie an der FHS / Sommerakademie Hamburg, Experimentelle Zeichnung. Ihre Medien sind Malerei, Zeichnung, Fotografie. Insbesondere Fotografie und Zeichnung stellen für sie unverzichtbare Begleiterinnen und Zeuginnen des im Alltag Gesehenen dar, ob in Berlin oder während ihrer Reisen. Sie nimmt neben Einzelausstellungen regelmäßig an nationalen wie internationalen Ausstellungs- und Workshop-Projekten im In- und Ausland teil, nicht zuletzt auch während längerer Auslandsaufenthalte in Südamerika und Asien. Ihre Arbeiten befinden sich in privaten und öffentlichen Sammlungen.



„Wächter des schönen Lebens“, 2024

HOLICK, NORBERT

@norbertholick.art

Ach wie schön

Ein makelloser Rasen, Sonnenschein und die vermeintlich perfekte Harmonie des Alltäglichen. Doch hinter der pastellfarbenen Idylle des Reihenhauses verbirgt sich auch die Sehnsucht nach einer überschaubaren Welt. Das „schöne Leben“ wird hier zur sorgsam gepflegten Kulisse – ein Rückzug in die bürgerliche Privatheit, der die Unordnung der restlichen Welt einfach hinter dem Gartenzaun aussperrt.

Norbert Holick (*1957) lebt in Dreieich nähe Frankfurt aM. Er hat Architektur an der TU Darmstadt studiert und fotografiert als Autodidakt. Seine Auseinandersetzung mit fotografischen Themen schärft er in verschiedenen workshops (zB. Lichtblickschool, Werkstattberlin, OFF/FOTO Mannheim u.a.). Er hat regelmässig Einzelausstellungen, nahm an den Darmstädter Tagen der Fotografie teil und wurde zum portfolio walk der DFA eingeladen. Die Arbeit zu seinem Buch ‚Tales from the loop‘ ist kurz vor dem Abschluss.



„Ach wie schön“, 2014

HOLZER, WALTER

Instagram: walterholzer3

Zum „schönen Leben" gehört auch das Vergnügen, im Vorbeigehen zufällig ein Bild zu entdecken.

Walter Holzer, geb. 1939 in Wien, ehem. österreichischer und europäischer Patentanwalt. Parallelaktivitäten in bildender Kunst: ehem. Mitglied des Board des Museum Moderner Kunst (MuMOK), Wien. ehem. Gastprofessor an der Universität für Angewandte Kunst in Wien. Ausstellungen: „Wabi-Sabi (almost)", 2015 Galerie Saba Song, Wien; „Gefäße und andere Zufälle" 2023, Christine König Galerie, Wien. Fotoarbeiten beispielsweise auf Instagram: walterholzer3. Veröffentlichungen: „Im Kampf gegen die Zerstreuung" in Zeitschrift zur Ausstellung „Hinter den Wänden" Blau-Gelbe Galerie 1/1988; „Art and its Double" in Kunstforum International Nr.173, Kunst im Licht von Konkurrenz, Neid und Rivalität, 2004. „Geistiges Eigentum ist ein Menschenrecht" in Christian Reder (Hrsg) Lesebuch Projekte (2006), Springer Verlag.



o.T., 2014

KRAWIEC, GEORGIA

georgiaKrawiec.eu

Der Himmel in Scheiben geschnitten

Der Himmel in Scheiben geschnitten,
dort oben die Zeit eingeritzt,
die Scheiben Gewald tief erlitten,
blaublutig vor Angst ausgeschwitzt.

Die Scheiben verschuldet dreinschauen,
„Geschichte verhindern wir nicht“,
der Himmel verdaut sein Misstrauen,
in Scheibe für Scheibe sein Licht.

Der Himmel in Scheiben geschnitten,
die Scheiben verfärben die Zeit,
der Himmel hat alles bestritten,
gewissenlos gebenedeit.

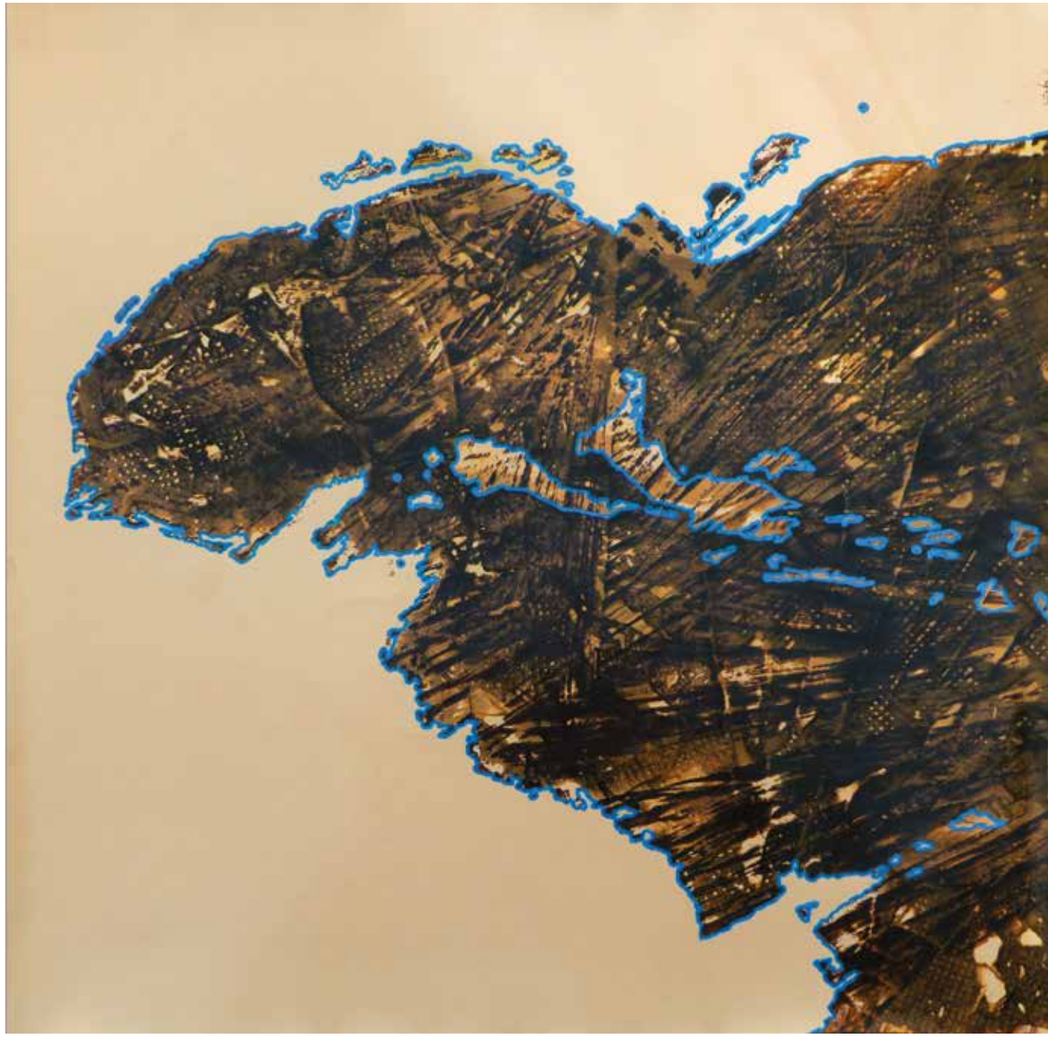
Die Scheiben des Himmels beleidigt,
manch Stumpf versinkt über Nacht,
hier Zeichen für ewig geheiligt,
fixiert die Narben der Schlacht.

Die Himmelsscheiben geborgen,
die Spuren des irdischen Seins,
sie himmeln die Tode von morgen,
die himmelsschreiende Pein.

Wie Masken der Toten gefroren,
flach strahlen sie rissiges Holz,
der Toten Gesichter verloren,
Papier mit Silber verschmolz.

Der Himmel in Scheiben geschnitten,
sie himmeln ihn gutgläubig an,
die Geister entkamen geritten,
gerufen vom Jedermann.

georgia Krawiec ist eine polnische und deutsche Fotokünstlerin, die gerne in Berlin lebt. Sie beschäftigt sich mit Fragen der Identität, Entschleunigung und dem Verhältnis von Mensch und Natur. Sie mag den Geruch der Fotochemie und die Trance in der Dunkelheit des Fotolabors. Zu ihren Lieblingsmedien gehören die Lochkamera, die Camera obscura, das Fotogramm und das Chemogramm. An ihren Projekten arbeitet sie zum Teil über Jahrzehnte, was nicht nur an ihrer, sondern auch an der Langsamkeit der Verfahren und ihrer Experimentierfreude liegt. Sabine Wild kennt georgia Krawiec seit 2016, seitdem sie mit ihr und mit anderen Künstlern die Galerie ep.contemporary betreibt. Sie freut sich ihr bemaltes Chemogramm und Natur-Darling hier vorzustellen.



„Himmelsscheiben vormittags I“, 2024

KRIEGELSTEIN, MANFRED

manfred-kriegelstein.de

The Joy of Life

Normalerweise achte ich bei Life-Portraits immer drauf, dass die Leute nicht lachen. Aus meiner Sicht wirkt das oft sehr touristisch. Diese Kubanerin strahlte aber mit Ihrem verschmitzten Lachen eine derartige natürliche Lebensfreude aus, dass ich wirklich völlig fasziniert war. Sie überschüttete mich mit einem Redeschwall von dem ich kein Wort verstanden habe, was auch nicht nötig war, da Ihre Mimik Bände sprach…

Manfred Kriegelstein (geb. 1951 in Berlin) ist ein deutscher Fine-Art-Fotograf, dessen Werk sich seit über vier Jahrzehnten mit Vergänglichkeit, Zeit und Erinnerung auseinandersetzt. Bekannt durch seine Buchreihe „Die Schönheit des Vergänglichen" sowie die Publikationen „Die Kunst des Sehens" und „Fotografieren mit Konzept", verbindet er in seinen Arbeiten konzeptionelle Strenge mit poetischer Bildsprache. Kriegelstein fotografiert vor allem verlassene Räume, Strukturen und Oberflächen, die Spuren von Geschichte tragen. Seine Arbeiten wurden in zahlreichen Ausstellungen gezeigt; seit vielen Jahren ist er auch als Juror und Workshopleiter aktiv. Mit seiner Kunst lädt er dazu ein, in Stille und Reduktion die Schönheit des Übersehenen neu zu entdecken.



„The Joy Of Life", 2011

KRÜGER, HORST

horst.h.krueger@t-online.de

Eine weiße Wand. Ein dunkler Fußboden.
Zwei Kabelrollen mit einer aufgelegten Gipskartonplatte offenbaren einen improvisierten Tisch.
Seitlich stehen zwei Stühle aus der noch nicht fertiggestellten Teeküche.

Baustelle.

Wir spüren die entspannte Spannung der aufgerollten Kabelrollen,
aufgebaut für eine binäre Baubesprechung der IT- und Elt-Monteure.

Die Stühle sind gedreht.
Sie schauen uns an, laden uns ein, für den Moment des Augenblicks zur Ruhe zu kommen.

Wir fühlen in uns selbst
die verwirrten und verworrenen Spannungsfelder,
unsere eigenen Baustellen: körperlich, psychisch, mitmenschlich, beruflich.

Wir hasten umher
von Termin zu Termin, von Date zu Date, von Ort zu Ort, von Vernissage zu Finissage.

Das Leben genießen, das schöne Leben finden...
Können wir es noch?

Die Versuchung ist groß, unaufhaltsam im elektronischen Gewirr
von Handy, Laptop, Internet, Selfie, KI und virtueller Community zu verschwinden.



„Unsere Schönen Baustellen“, 2024

MANSHOLT, WERNER

werner-mansholt.de

Unser schönes Leben:

Die Damen geniessen jeden Tag auf der Bank in Portofino/Genua ihre Freundschaft mit Gesprächen, Lachen, Baden und Kaffeeplausch. Sie sind dort geboren und ihr ganzes Leben befreundet.

Werner Mansholt (DGPh), lebt und arbeitet in Darmstadt. Zahlreiche Ausstellungen/Beteiligungen in Deutschland, Europa, Australien, USA, Mexiko und Veröffentlichungen z.B. „Streetphotography2015“ (USA), DieZEIT (online), ZEIT-MAGAZIN (online), Wiener Zeitung, LFI-LEICA-Fotografie, LensCulture, DOC-Magazine, phroom-magazine, LIFE-FORCE-MAGAZINE, Photonews, dodho-magazine, L’Oeil de la photographie, lenscratch, SHOT-magazine. Bücher: „Besuch bei Detlef Kraft“ (2013), „ODD TALES“ (2019), „PALERMO DIARY“, 2023 und „Entre Loup et Chien“, 2026 (89books.com). Awards: „Streetphotographer of the Year 2025“ (Paris), Top 100 Streetphotography LensCulture 2016, Shortlist Athens 2012 and 2015, Finalist Kaunas 2015 and 2016, Finalist Lodz 2015, Finalist Fotofestival Schömberg u.a. 2023, Finalist Tbilisi Kolga-Festival 2012, 2018, 2021, Finalist Barcelona Street Photo 2018.



„Sonnenbad in Portofino“, 2025

OCHSE, BENJAMIN

pixeltransfer.com

Botanischer Garten II

Das Bild untersucht das Verhältnis von Naturwahrnehmung, malerischer Formgebung und medialer Repräsentation. Dargestellt ist tropische Vegetation im architektonisch begrenzten Raum eines botanischen Gewächshauses.

Der bewegte Farbauftrag relativiert die gegenständliche Lesbarkeit. Die Vegetation erscheint nicht als botanisch-deskriptive Wiedergabe, sondern als Gefüge aus Farbe, Duktus und Rhythmus. Natur wird nicht als unvermittelte Wirklichkeit abgebildet, sondern als Ergebnis eines selektiven Wahrnehmungs- und Gestaltungsprozesses konstruiert.

Das Motiv selbst verweist auf diese Konstruktion: Das Gewächshaus bildet einen künstlich regulierten Lebensraum, in dem tropische Pflanzen aus ihrem ursprünglichen ökologischen Zusammenhang gelöst, erhalten und öffentlich inszeniert werden. Wissenschaftliche Ordnung und ästhetische Präsentation greifen ineinander; die scheinbare Natürlichkeit der Szenerie ist bereits kulturell und architektonisch vermittelt.

Die fotografische Reproduktion des Pastellbildes erweitert diese Vermittlung um eine weitere mediale Ebene. Zwischen Pflanze, inszeniertem Naturraum, malerischer Interpretation und fotografischem Abbild entstehen aufeinanderfolgende Transformationen. Botanischer Garten II thematisiert somit die Bedingungen, unter denen Natur sichtbar, geordnet und bildlich verfügbar wird. Die malerische Stilisierung macht diesen Prozess erfahrbar, ohne die sinnliche Präsenz und atmosphärische Dichte der Vegetation aufzugeben.

Benjamin Ochse ist Künstler, Filmwissenschaftler, Museologe und Kurator. Seit 1986 arbeitet er an der Schnittstelle von Kunst, Gestaltung und Kulturvermittlung. Nach seiner Ausbildung zum Modedesigner am Lette-Verein Berlin und Studien der Museologie sowie des Filmkulturerbes verbindet er künstlerische Praxis mit wissenschaftlicher Reflexion. Seine Arbeiten und Projekte bewegen sich zwischen visueller Gestaltung, künstlerischer Forschung und kultureller Vermittlung. Seine Arbeiten wurden unter anderem in Berlin, Hamburg und Tangermünde ausgestellt.



„Botanischer Garten II“ (nach Botanischer Garten, Benjamin Ochse, 2025), 2025/2026

PAUER, TORSTEN

@torstenpauer / @pauerimage / @greetings_from_vienna_ , Facebook: torsten pauer.

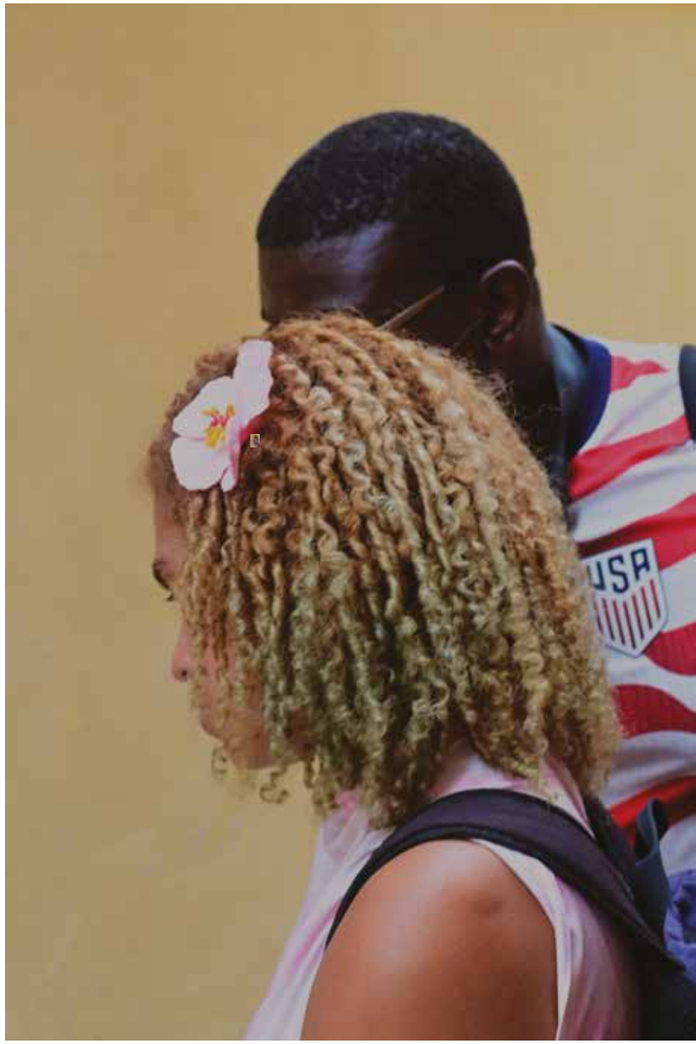
Zwei Menschen teilen einen Moment – und doch scheint jeder in seiner eigenen Welt zu sein. Die Fotografie erzählt von Begegnungen, Identität und dem Nebeneinander unterschiedlicher Wirklichkeiten.

Mich interessiert an dieser Arbeit das Spannungsverhältnis zwischen Individualität und Gemeinschaft, zwischen Sichtbarkeit und Verborgenheit. Das Bild zeigt keine inszenierte Begegnung, sondern einen flüchtigen Augenblick des Alltags.

Es erzählt vom Zusammenleben, von Vielfalt und von den kleinen, scheinbar unbedeutenden Begegnungen, die sich zu einem größeren Bild unserer Gesellschaft zusammenfügen.

Meine Arbeit bewegt sich zwischen Straße und Bühne, Dokumentation und Porträt. Im Mittelpunkt stehen Menschen – ihre Präsenz, ihre Rollen und die Zwischenräume, in denen sie sich bewegen. Ob unbeobachtete Momente im öffentlichen Raum oder intime Selbstporträts: Ich erkunde Identität, Sichtbarkeit und die Beziehung zum Ort. Projekte wie „Greetings from Vienna“ (@greetings_from_vienna_) zeigen beispielsweise, wie städtische Räume zu persönlichen Erzählungen werden.

Torsten Pauer wurde 1957 in Burg auf Fehmarn geboren und zog 1979 nach Wien. 1982 begann er ein Jurastudium in München, bevor er 1985 zum Architekturstudium nach Wien wechselte. 1995 studierte er Fotografie an der Museum School des Museum of Fine Arts in Boston. Im darauffolgenden Jahr besuchte er einen Kurs bei Jim (James) Dow zur analogen Großformatfotografie mit Schwerpunkt Architekturfotografie. Nach seinem Studium arbeitete er in verschiedenen Wiener Architekturbüros, ab 2001 in unterschiedlichen Telekommunikationsunternehmen in Wien. Seit seinem Eintritt in den Ruhestand 2023 studiert er Kunstgeschichte..



„Elsewhere (#01)“, 2025

PAVLAKIS, STEFANOS

stefanos-pavlakis.com

Rough Cuts [#01]

Du stehst hier. Unbewegt bildest du genau einen Punkt auf dem Globus ab. Was findet – in der Komplexität unserer technisch und ökonomisch so aggressiv zusammengeführten und trotzdem so sauber auseinandergehaltenen Leben – genau jetzt am genau entgegengesetzten Punkt der Welt statt? Diese Frage begleitet mich durch die Serie „Rough Cuts“.

Collage ist eine aggressive Geste, die „Stücke Welt“ aus ihrem Kontext reißt und sie willkürlich zusammenführt. Die „Rough Cuts“ suchen haptisch-poetische Momente dieser Zusammenführungen von „Welt“.

1974 in Athen geboren und dort auch aufgewachsen. Studium in Edinburgh, Schottland (B.A. Film & Digital Media / M.F.A. Fine Arts / Ph.D im Bereich Relational Aesthetics). Seit 2009 in Berlin. Hier als Gesellschafter von Story Dealer Berlin/Heidelberg und Expedere The Story Factory in Projekten und Interventionen tätig. Beide Firmen ermöglichen mittels Kunst Wege ins Erleben von Kulturwandel. Pavlakis beteiligt sich seit 2005 an zahlreichen nationalen und internationalen Ausstellungen und Filmfestivals.



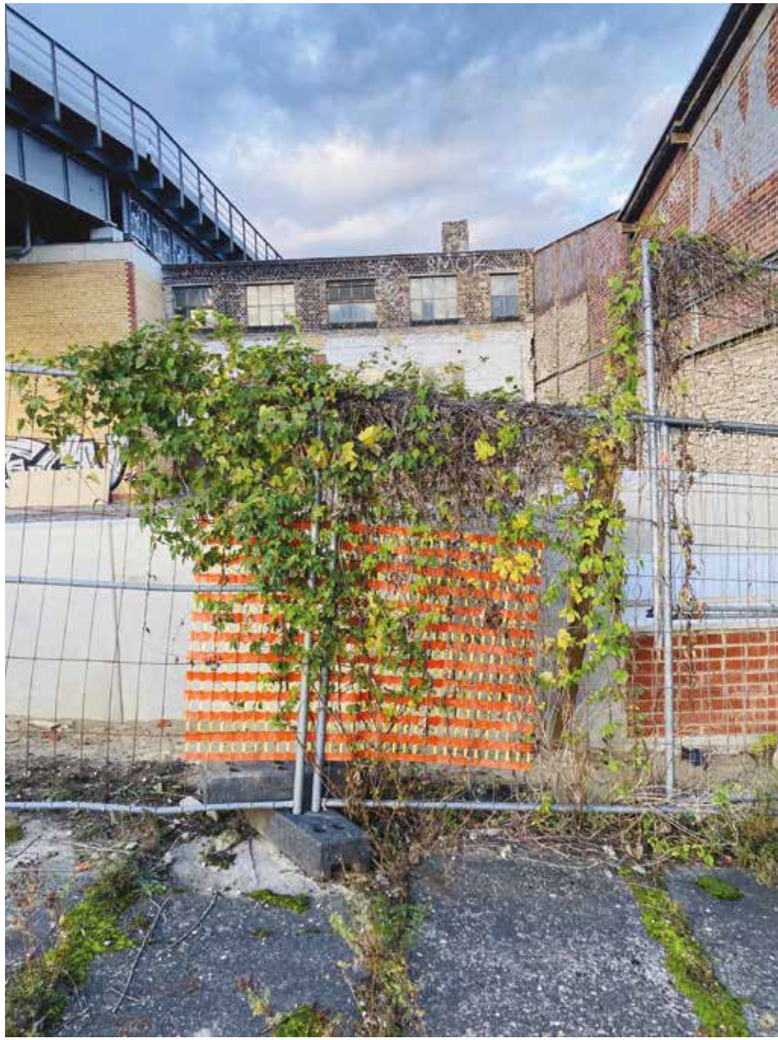
„Rough Cuts [#01]“, 2023

REISNER, STEPHAN

stephanreisner.de

Non fui, fui, non sum, non curo.

Stephan Reisner, Berlin.



„Gleisdreieck“, 2026

RENTZSCH, NADJA

nadjarentzsch.com

Beautiful

Blüten vertrocknen und die Haut verliert ihre Elastizität.
Blätter lösen sich ab und Muskeln werden schwächer.

Stängel werden weich und die Festigkeit der Knochen wird geringer.
Das Altern ist ein biologischer und fortschreitender Prozess.

Bei Pflanzen, wie bei Menschen.

Im Rhythmus des Älterwerdens verändern sich Farbe, Form und Material.
Das kann zu Angst und Unsicherheit führen. Der Zerfall ist nicht aufzuhalten,
aber die Sichtweise auf dieses Phänomen des Lebens.

In der fotografischen Arbeit „Beautiful“ setzt sich Nadja Rentzsch mit den Folgen
des Älterwerdens auseinander.

Die Künstlerin hat verwelkte Blumensträuße, die für den Abfall vorgesehen waren,
gesammelt und sie immer in der gleichen Szenerie und Lichtkonstellation fotografiert.

Dabei sehen - trotz des fortschreitenden Verfalls - verwelkte Blüten faszinierend aus und vertrocknete Blätter bilden ästhetische Formen. Beides zeigt die Vergänglichkeit in
wirkungsvoller Schönheit.

Nadja Rentzsch studierte Fotografie in Berlin und legt den Fokus ihrer konzeptionellen Arbeiten auf die künstlerische Fotografie. In ihren Bildserien inszeniert die Künstlerin ausgewählte Motive in einem Kontext, der neue Sichtweisen auf vertraute Verhaltens- und Denkmuster ermöglicht und somit neue Perspektiven eröffnet.



„Beautiful“, 2021

RISSMANN, JOACHIM

vanalom-berlin.de

La Côte Bleue

Blau-rote Lieblingsfarben im matten Licht des frühen Morgens am Étang de Thau. Der Luxus, einen Pool für sich allein zu haben. Luxus auch für den Beobachter, in dessen Auge sich die geliebte Frau spiegelt. Kein Voyeurismus, denn hier geschieht nichts heimlich. Sie weiß, dass er sie sieht, und schaut zurück. Ein stiller Augenblick, der nur den beiden gehört.

Joachim Rissmann, lebt und arbeitet in Berlin. Mit dem Photoplatz hat er seit 2006 mehr als 70 Ausstellungen von FotografInnen gezeigt, lange Zeit in seinem damaligen Hotel Bogota, später an wechselnden Orten. Darunter waren auch seine eigenen Soloschauen „Dazwischen“ und „Vanitas Vegana“. Seit 2025 ist der Photoplatz in der Galerie Van Alom am Südwestkorso 65 in Berlin-Friedenau zu Hause. Dort zeigt Rissmann wechselnde Fotoausstellungen und gelegentlich eigene Arbeiten.



„La côte Bleue“, 2026

SALENTIN, KATRIN

katrinsalentin.de

Ein Clown lächelt immer. Sein Lächeln ist aufgemalt, er kann es nicht ablegen.

In meiner Collage sitzt es wie ein Fremdkörper auf einem Gesicht, das selbst keine Miene verzieht. Die Augen bleiben verborgen, darüber eine weiche, fast kindlich anmutende Mütze. Rosige Nase, plakatives Rot auf den Lippen – alles scheint Heiterkeit zu versprechen. Und doch bleibt etwas Rätselhaftes, beinahe Unheimliches.

Wie oft zeigen wir unser schönes Leben nach außen, auch dann, wenn darunter etwas anderes liegt?

Katrin Salentin, 1980 in Düren geboren, lebt und arbeitet in Berlin. Sie studierte Visuelle Kommunikation an der Fachhochschule Aachen und schloss das Studium 2010 mit dem Diplom ab. Aus vorgefundenen Zeitschriften- und Prospektfotografien entstehen mithilfe analoger und digitaler Collagetechniken surreale Figurationen und Porträts. Seit 2012 stellt sie ihre Arbeiten im In- und Ausland aus. Daneben ist sie als Art-Direktorin tätig.



„Clouwdia“, 2020

SAUER, TOM

Mit dem „Rock ‘n’ Boom“-Projekt startete mein Vorhaben, Menschen meiner Generation – der Boomer – mit meiner Kamera zu portraitieren. Als ich 2021 wieder anfing, intensiv Musik zu hören, stieß ich oft auf Titel aus meiner Jugendzeit.

Daher begann ich, musikbegeisterte Boomer aufzuspüren und ihnen die Frage zu stellen: „Wenn Ihr Euch auf einer einsamen Insel verstecken müsstet – ihr aber nur eine Platte aus Eurer Teenagerzeit mitnehmen dürftet, welcher Titel wäre das?“

Die Aufnahmen zeigen Boomer beim Hören dieser Musik - in Ruhe, beim Musizieren und beim Tanz. Als ersten durfte ich meinen Freund Charly fotografieren, wie er Miles Davis heute noch hört: „Spanish Keys“.

Tom Sauer wurde in Boomer Zeiten nahe der Dokumenta-Stadt Kassel geboren. Inspiriert von Vater und Kunstlehrer fing er schon früh zu fotografieren und die ersten Schwarz-Weiss-Bilder im Fotolabor seiner Schule zu entwickeln. Statt Fotograf wurde er aber Wissenschaftler. Nachdem diese akademische Reise zu Ende ging, stürzte er sich um so leidenschaftlicher wieder auf die Fotografie. 2025 stellte er im Rahmen von Gruppenausstellungen seine Bilder über den Widerstand gegen Verdrängung am Beispiel des Hafenplatzes in der Fotogalerie Friedrichshain und zu seinem Projekt „Rock’n’Boom“ im Kunstquartier Bethanien aus. Ende November präsentierte er sein neues Projekt „Rudolf.Kiez.Portraits“ im Rahmen der Masterclass Portrait von Sibylle Fendt wiederum im Kunstquartier Bethanien.



„Charly hört Miles“, 2025

SCHIEDER, CHRISTOPH

Das Bild entstand 2012 neben anderen in der Shopping-Mall „Boulevard Berlin“ in Steglitz, die damals relativ frisch eröffnet war. Schon seinerzeit stand dort viel leer und ich war fasziniert von der sterilen Atmosphäre dieses Konsumtempels ohne Läden. Irgendwann viel ich den Wachleuten auf und es begann ein Katz und Maus-Spiel und ich erinnere mich, dass ich dieses Foto noch schnell machte, während ich aus dem Augenwinkel schon die Wachleute den Aufzug zu mir nach oben nehmen sah. Ich nahm den Fahrstuhl parallel dazu nach unten und eilte mit meiner Beute auf die Straße.

Für mich steht dieses Bild für die Ratlosigkeit, mit der wir durch diese zunehmend inhaltlose Welt am Rand des Wahnsinns stolpern – und daher sinnbildlich für „Unser schönes Leben“.

Christoph Schieder wurde in Köln geboren und lebt in Berlin. Dort entdeckte er seine Leidenschaft für die Fotografie und absolvierte eine Fotografenlehre. Nach einer Zwischenstation in Hamburg, wo er als Fotoassistent, freier Fotograf und Grafiker arbeitete, kehrte er 2004 nach Berlin zurück. Er gehört zu den letzten Meisterschülern von Arno Fischer. In seinen Arbeiten beschäftigt sich Christoph Schieder mit den Themen Familie, Tod und urbaner Raum. Im Jahr 2016 veröffentlichte er das Buch „Lothars Wohnung“, in dem er Bilder der Wohnung, in der Lothar lebte, denen der renovierten Wohnung nach dessen Tod gegenüberstellte. Weitere Bücher und Zines sind im Eigenverlag erschienen. Das Bild der Ausstellung stammt aus einem Zine der Reihe DINA SECHS.



ohne Titel, 2012

SCHRAEPLER, ALEXANDRA

bildsache.de

Als Künstlerin interessiere ich mich besonders für (Raum-)Transformationen und Zwischenräume. Räume, die das Unfertige, das Ungestaltete und Verlassene offenbaren.

Das „Vergnügen“ ist eingepackt, bandagiert, mit Gerümpel verschnürt, es wartet. Dahinter liegt die Landschaft, unberührt von diesem Warten, fast makellos…

Zwischen beidem steht der Zaun, hinter dem wir bleiben. Das schöne Leben in der Pause dazwischen: provisorisch, verletzlich, aufgeschoben.

Alexandra Schraepler lebt und arbeitet in Berlin; 1993 Stipendium am Royal College of Arts, London; 1995 Meisterschülerin an der Universität der Künste Berlin bei Prof. Schoenholtz; 1997 1. Staatsexamen Bildende Kunst, UdK Berlin; 1999. 2. Staatsexamen Bildende Kunst, Berlin; 2006-2013 Mitglied der Produzentengalerie “en passant”, Berlin.



o. T., Sizilien 2026

SCHROEDER, OLAF

olafschroeder.berlin

The Kiss

Ein Ort des Übergangs. Menschen kommen und gehen, Plakate erzählen von Film, Musik und großen Gefühlen. Für einen Augenblick scheint alles miteinander verbunden: Technik und Kultur, Nähe und Distanz, Begegnung und Anonymität.

Zwei leere Plätze, eine flüchtige Geste der Zuneigung. Was bleibt, wenn die Menschen weitergezogen sind? Vielleicht sind es gerade die Widersprüche, die Zufälligkeiten und die flüchtigen Augenblicke, in denen sich die Schönheit unserer Welt zeigt.

Mitten im Alltag. Für einen Augenblick.

Olaf Schroeder, Jahrgang 1966, studierte an der HfG Offenbach Produkt- und Grafikdesign mit Fotoklassen bei Wolfgang Seibt. Neben der Designtätigkeit stellte Olaf Schroeder in Gruppen- und Einzelausstellungen aus, zuletzt 2023 im Steigenberger Hotel Berlin. Olaf Schroeder besucht zur Zeit eine Fotoklasse bei Tobias Kruse an der Ostkreuzschule für Fotografie, Berlin.



„The Kiss“, Paris 2022

SCHUMANN, TORSTEN

torstenschumann.de

VERMILION CONFUSION , China 2020 – 2026

Die Fotografie hilft mir, das Gewohnte zu hinterfragen. Je mehr ich dies tue, desto mehr sehe ich die Welt voller Rätsel. So ist in China zwischen 2020 und 2026 die Serie „Vermilion Confusion“ von im städtischen Alltag gefundenen Objekten und Szenerien entstanden. In den Bildpaaren unmittelbar zusammengefügter fragmentarischer Blicke auf unser reales zeitgenössisches Leben lösen sich die Grenzen zwischen Wirklichkeit und Schein auf. Das Besondere im Unspektakulären entzieht sich eines jeden Beweises – und schafft neue Rätsel.

In „Vermilion Confusion“ präsentiert sich unser alltägliches reales Leben wie auf einer Raumbühne, wobei die darin verwickelten Dinge zum Leben erwachen und ohne uns zu fragen anfangen, miteinander zu kommunizieren. Inwieweit ist ihr liebevolles, merkwürdig absurdes Eigenleben Teil unseres eigenen, schönen, surrealen Lebens?

Torsten Schumann ist ein in Berlin lebender Fotograf. Seine Arbeiten wurden international ausgestellt, u.a. in der Context Galerie des Filter Photo Festivals Chicago, im Center for Fine Art Photography, Fort Collins, der Soiz Galerie Passau sowie in der Jarvis Dooney Galerie Berlin. Darüber hinaus waren sie auf Festivals wie Circulation(s) Paris, HeadOn Sydney, Kaunas Photofestival und der RAW Photo Triennale Worpswede vertreten. Schumann erhielt mehrere Preise für seine fotografische Arbeit, wie den Arte Laguna Preis, den PDN Photo Annual Award, den OPUS Magazin Foto Preis und den Kolga Tbilisi Photo Award. 2016 wurde sein Buch More Cars, Clothes and Cabbages bei Peperoni Books veröffentlicht. Das Photo Elysée in Lausanne, die JPMorgan Chase Art Collection New York und das Nanning Museum haben Werke von Schumann in ihren Kunstsammlungen..



o.T. aus „Vermilion Confusion“, 2023

SCHÜNEMANN, JENS

jps-berlin.de

Die Einfahrt in das schöne Leben – alles nicht so Schöne bleibt draußen!
Und die Ausfahrt in das schöne Leben – alles nicht so Schöne lassen wir fröhlich hinter uns!

1965 in Bremen geboren, aufgewachsen im Teufelsmoor nördlich von Bremen. Fotografische Arbeiten seit 1980. Malerei, Zeichnung und Plastik 1980-1989. Studium der Philosophie an der Freien Universität Berlin 1989-1996. Freiberufliche Arbeit als Fotograf seit 1996. Studio, Werkstatt und Galerie „Straßenbild“, Berlin 1999-2001. Mitglied der Galerie ep.contemporary, Berlin 2019-2025. Ausstellungsraum in der Großbeerenstraße seit 2025.



„Ein- und Ausfahrt“, 2005

SHAN, KATRIN

Das Foto entstand im Mai 2022 im Yellowstone National Park/ USA.

Noch nie fühlte ich mich dem Ursprung der Erde so nah, wie in dieser brodelnden und dampfenden Landschaft, die mit Urgewalt Elemente und Farben raushaut, neu anordnet und schlicht überwältigt. Auch wenn dieser Ausschnitt vergleichsweise unspektakulär daher kommt, kann ich mich an dieser schroffen, trotzenden, stolzen Schönheit nicht satt sehen.

Lebt nach mehrjährigen Lebensabschnitten in China, Spanien und New York aktuell in London und Berlin. In ihrem bewegten Leben lässt sie die Photographie innehalten und auf das Schöne im Leben fokussieren.



„Yellowstone National Park“, 2022

STUKE, KAREN

karenstuke.de

Tour de France

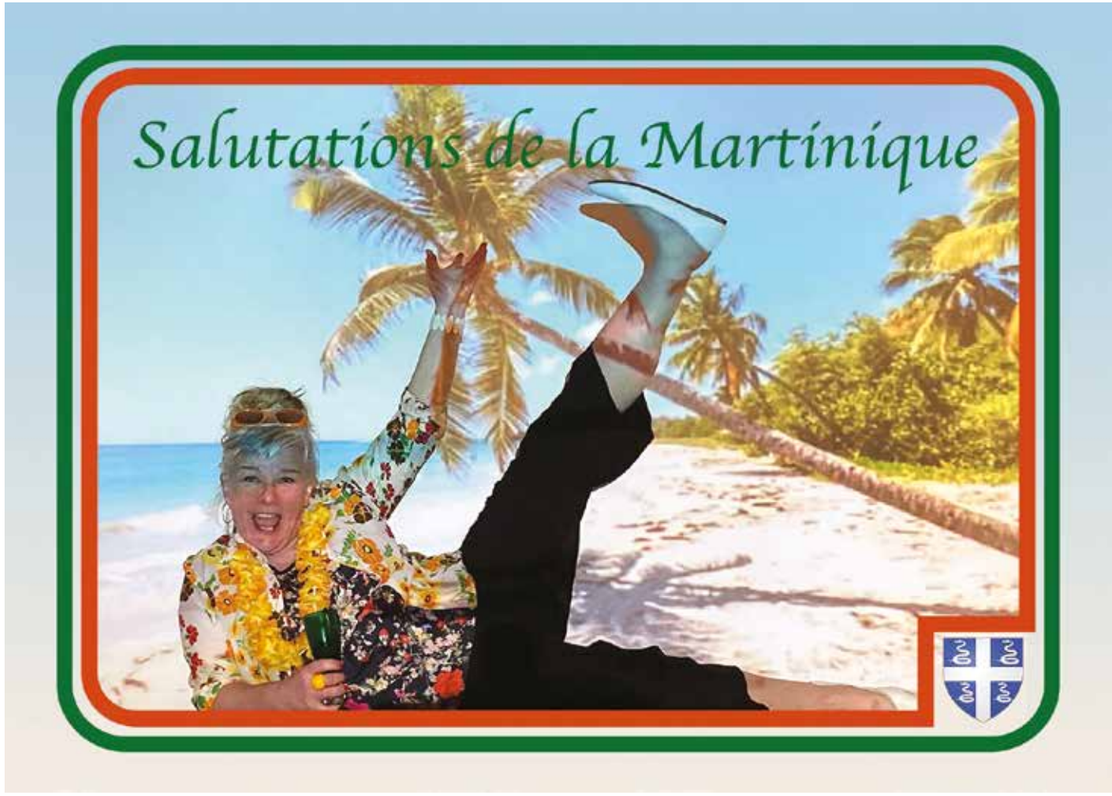
2021 reiste Karen Stuke gemeinsam mit Karen Fries durch Frankreich – und das mitten im Lockdown. Wie das geht, wenn man eigentlich zu Hause bleiben soll? Ganz einfach: Die beiden entdecken Frankreich und seine Regionen von zu Hause aus.

Was zunächst nach einer ziemlich ungewöhnlichen Reiseplanung klingt, entpuppte sich bald als durchaus komfortable Art des Unterwegsseins. Kofferpacken war überflüssig, Grenzkontrollen gab es keine und die Rückreise erfolgte ganz ohne Verspätung – schließlich musste man nur ins eigene Wohnzimmer zurückkehren. Die jeweiligen Regionen wurden kulinarisch und virtuell erkundet: Typische Speisen und Getränke wurden besorgt und zubereitet, passende Kleidung angelegt, Dokumentationen und Spielfilme geschaut. Und was gehört zu einer richtigen Reise? Natürlich Fotografieren und Postkarten schreiben! So wurde aus der heimischen Wohnung kurzerhand ein französisches Département nach dem anderen.

Während draußen der Lockdown das Leben auf Abstand hielt und für viele Menschen eine schwierige Zeit bedeutete, richteten sich die beiden ihr eigenes kleines schönes Leben ein. Mit französischen Spezialitäten, passenden Outfits und viel Fantasie wurde gereist, gegessen und getrunken. Vielleicht war es nicht ganz Frankreich, aber immerhin Frankreich genug, um dem Alltag für eine Weile zu entkommen.

Tour de France ist eine fotografische Reise, die zeigt, dass sich das schöne Leben auch zu Hause einrichten lässt.

Karen Stuke (*1970) lebt in Berlin. 1999 schloss sie ihr Studium der Fotograife an der FH Bielefeld bei Prof. Dr. Gottfried Jäger ab. In ihren Arbeiten untersucht sie das Verhältnis von Zeit, Licht, Bewegung und Erinnerung. Ein Schwerpunkt ihrer Arbeit ist ihre Serie Opera Obscura, in der sie ganze Theater- und Opernaufführungen während ihrer tatsächlichen Spieldauer in einem einzigen fotografischen Bild festhält. Weitere Werkserien sind unter anderem Sleeping Sister, Hotel Bogota, Stuke after Sebald's Austerlitz, City Lights, Caruso Sings Again und Pastagramme. Ihre Arbeiten wurden unter anderem im PAN – Palazzo delle Arti Napoli, im Deutschen Theatermuseum München und in der Helmut Newton Foundation Berlin präsentiert.



„Salutation de la Martinique aus der Serie: Tour de France“, 2021

WAEHNER, JOERG

oe-ae.com/Joerg_Waehner

„Ich bin wieder eine Generation von Vätern“ (1983/2016) gehört zur Foto-Text-Serie „Schau ostwärts“, in der der Künstler Joerg Waehner Selbstporträts aus seiner sozialistischen Vergangenheit mit selbstironischen & assoziative Wort-Spiel-Kommentaren verbindet, die gegen ostalgische Geschichtsverklärung gelesen werden können.

In seinem Porträt als Soldat der NVA bezieht Waehner sich auf kunstgeschichtliche Positionen wie etwa von Sigmar Polke & Gerhard Richters „Onkel Rudi“ von 1965.

Joerg Waehner (*1962) Künstler und Schriftsteller. Er lebt und arbeitet in Berlin. Sein Thema ist die sinnliche Wahrnehmung von Geschichte in all ihren Facetten.



„Ich bin wieder eine Generation von Vätern“, 1983/2016

WECHLER, CATRIN

catrin-wechler.de

Jemand hat das Bett verlassen. Zurück bleiben Spuren der Anwesenheit, die zugleich von Abwesenheit erzählen. Im hereinbrechenden Licht liegt die Ahnung eines beginnenden Tages, einer Welt, die sich langsam öffnet.

Ein Moment zwischen Vergangenem und Kommendem, zwischen dem Zurückgelassenen und dem, was sich ankündigt.

Catrin Wechler studierte zunächst Handeinband an der Hochschule für Industrielle Formgestaltung Burg Giebichenstein Halle (1988-1989), bevor sie sich der Malerei zuwandte und ein Abendstudium an der Hochschule für Bildende Künste – Städelschule in Frankfurt am Main aufnahm (1990-1992). Es folgte ein Studium der Freien Kunst an der Kunsthochschule Kassel (1993-1998). Ihre Arbeiten wurden in zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland präsentiert. Zudem erhielt sie verschiedene Preise und Stipendien.



„Licht II“, 2025

WILD, SABINE

sabinewild.com

HEIMSPIEL

Auf welche Fragen bringen uns Fotos, die Alltagsobjekte in Szene setzen? Ein abgesessener Sessel, ein picobello gemachtes Bett, ein aus dem Stecker gezogener Toaster, der samt gerösteter Brotkrümel auf dem Teppich liegt. Fotografien von Objekten erzählen auf rätselhafte Art Geschichten über Menschen. Sie stehen stellvertretend für sie und veranlassen uns, über das Leben anderer nachzudenken. Ein ganzes Leben kann sich in einem Holzzaun verdichten, der die Rasenfläche eines kleinen Gartens von der eines identisch aussehenden Nachbargartens trennt. Manchmal lässt ein einziges Objekt in uns eine ganze Epoche aufleben.

In Sabine Wilds „Heimspiel" geht es nicht um die Leben anderer. Sie dokumentiert nicht, sondern setzt assoziativ Möglichkeitsräume in Szene. Dabei legt sie die Konstruktion ihrer Bilder offen: Ein weißer Stoff, über einen Tisch gespannt, dient als Basis, ein etwas dunklerer als Hintergrund. Für einen noch absurderen Schliff arbeitet Wild ausschließlich mit Puppenstubenmöbeln. Der eigenartige Drang von Erwachsenen, normative Vorstellungsräume für Kinder zu konstruieren, wird in Wilds Arbeiten mit spielerischer Leichtigkeit aus den Angeln gehoben. Wie in einem Laborverfahren bildet sie absurde Fragestellungen und Möglichkeitsräume ab, ähnlich der Idee Lautréamonts, der sich das „zufällige Zusammentreffen einer Nähmaschine und eines Regenschirms auf einem Seziertisch" ausmalte, das zum Leitsatz des Surrealismus wurde.

Welche Geschichten entstehen, wenn die Simulacra eines Strandschirms und eines umgekippten Korbsofas mit goldenen Fransen in einem Bild aufeinandertreffen?

Text: Stefanos Pavlakis

Geboren 1962 in Padua, Italien. Seit 1985 in Berlin. Studium der Germanistik, Linguistik und Spanisch. Freie Fotografie seit 2003. 2007-2008 Ostkreuzschule für Fotografie. 2005 Gründungsmitglied der Produzentengalerie „Galerie en passant", heute „ep.contemporary". 2009-2014 Jurymitglied Stiftung Kunstfonds, Bonn. Organisiert seit 2008 den jährlich stattfindenden Atelierrundgang Südwestpassage Kultour in Berlin Friedenau; sie initiierte und organisiert seit 2015 die Ausstellungsserie „Show your darling". Förderungen: 2020 „Förderung offener Entwicklungsvorhaben" von der Stiftung Kulturwerk für das Projekt „Habitate", 2021 Stipendium Neustart Kultur von der Stiftung Kulturwerk für die Serie „Fotografie weben" Ausstellungen im In- und Ausland.



„Heimspiel_L1007803", 2020

WOISCHWILL, NICOLE

nicolewoischwill.de

Zwischen Beton und Himmel, zwischen Stadt und Stille.

1976 in Ost-Berlin geboren, lebt und arbeitet sie als freiberufliche Fotokünstlerin in Berlin. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen in den Bereichen Porträt-, filmische und experimentelle Fotografie. Ihren Weg zur Fotografie fand sie über die Malerei. Sie studierte Modefotografie bei Sibylle Bergemann im Rahmen ihrer Ausbildung zur staatlich geprüften Fotodesignerin. Von 2007 bis 2011 war sie Meisterschülerin von Prof. Arno Fischer an der Ostkreuzschule Berlin. 2010 war sie Mitbegründerin der Galerie für zeitgenössische Fotografie „exp12" in Berlin. Im selben Jahr erhielt sie eine Anerkennung im Rahmen des Aenne-Biermann-Preises für deutsche Gegenwartsfotografie. Ihre fotografischen Arbeiten entstehen ausschließlich in analoger Technik und wurden bereits in zahlreichen Ausstellungen präsentiert. 2024 wurde ihre Fotoserie „KEINE SEHNSUCHT NACH VERGANGENHEIT" von der Jury des Julia Margaret Cameron Award for Women Photographers gewürdigt.



„Paul", 1999

IMPRESSUM

SHOW YOUR DARLING

40 Lieblingsbilder zum Thema
UNSER SCHÖNES LEBEN!

Idee und Konzeption: Sabine Wild
Layout: Sabine Wild

Ausstellungsort:
ep.contemporary
Pohlstraße 71
10783 Berlin
www.showyourdarling.de

Bisherige SHOW YOUR DARLING-Ausstellungen
im KUNSTWILD – Projektraum für Fotografie und in der ep.contemporary-Galerie:

SHOW YOUR DARLING I: Freies Thema, 2015
SHOW YOUR DARLING II: DARKNESS, 2017
SHOW YOUR DARLING III: DAS BETT, 2018
SHOW YOUR DARLING IV: WILDNIS, 2019
SHOW YOUR DARLING V: ALLE FEHLER BEHOBEN, 2025

Das Copyright für die hier abgebildeten Werke (Foto und Texte) liegt bei den teilnehmenden KünstlerInnen. Eine Nutzung ist nur mit ausdrücklicher, schriftlicher Zustimmung der RechteinhaberInnen erlaubt.

Reprofoto Katrin Salentin © Karime Benzakour-Knidel

